

Markburg a. d. Lahn
Hainweg 6.

21. XII. 22.

Liebes Herr Pastor!

Für die Fassung der neuen Auflage des Römerbriefs dankt sie Ihnen herzlich. Sie freue sehr, daß Ihr lieber Name noch Markburg hörten werden, u. hoffe, daß wir da manche Fragen klarer hören. Aber meinen Dank für Ihr Buch möchte sie doch schon vorher laut verlesen lassen, indem ich auf Ihre Worte gegen mich im Vorwort des Römerbriefs antworte.

Hier schreibe ich Ihre Erwähnung 2 Gedanken enthalten. Der eine ist der vom Treueverhältnis des Auslegers zum Autor. Ihren Satz auf pg. 828 stütze ich gern, daß man keinerlei Klugseligkeit gesucht werden kann, wenn man es nicht mit einer Hypothese wagt und nicht in jenes Treueverhältnis zu ihm eingehet. Man soll also in der Tat nicht über ihn urtheilen, wenn aber das, was Ihnen nicht in Ermangelung der psychologischen Einbildung gewünscht ist, sondern ~~bedeutet~~ bedeutet: unter seiner Führung aus der Sache heraus, so kann doch der Fall evoziert, daß man die in ersterlinie Rettkraft gegebenen Lügen "nicht nur" stillschweigend oder ausdrückl. verläugnet oder verneint" (pg. 828), sondern auch korrigiert. Weicht das dann über Paulus rede? wollen Sie es darüber so untersuchen, so mag es rein darin aber ist ~~die~~ "Wahrheitlichkeit" des Nebenergebnis von "nicht Ols" u. "über Ols" durch die Stellung der Aufgabe gegeben und ebenso wie eine Geschmacksverirrung wie etwa Guisepps Unterscheidung von "Gesetzbrüderen" und "Brüderungsbrüdern". - Es kann sehr natürlich, nicht selten handeln, zum "Überzeugungsbeweis" warum es mir etwa zu breit wird", sonst ein das Treueverhältnis über Ols" überzeugend, warum es mir etwa zu breit wird", sonst ein das Treueverhältnis als mein Autor hat mich gerade davon bewahrt, daß ich aus der Sache heraus, in der Sache durch Sie geführt bin, unter beständigen Ihnen korrigiert wurde. Das Korrigieren ist in der Sache und nicht in der geistlichen Analogie. Aber wohl hat der Hinweis auf die primitive, vulgärschriftl. oder hellenist. Gedankenwelt ~~bestimmt~~ bestimmt, worum es sich handelt, so gut ich meine Kirche an jüngsten Ausführungen fogar aus als an der 1. Aufl. des "Römertr." mir darüber zu bestimmen gewünscht bringe, daß ich hier u. da Romantik finde als an der 2. Aufl. dagegen, daß ich hier u. da Cohen'sche Transzendentalphilosophie finde. - Ich kann in dieser Frage gar keine wissenschaftliche

Differenz zwischen Kirche u. meinem Standpunkt der Griechen finden so
groß in der evangelischen Theologie Unterschiede von vorher. Diesen liegt dann
eine frühere Differenz zu Grunde, die jedoch u. S. keine Differenz in der Sache
sondern im „Betrugsgelehrte“ ist. Es ist mir natürlich immer deutlicher gewor-
den, daß hier kein höheres Wissen aus geschichtswissenschaft habet, wie Sie
es doch so stark zur idealistischen Philosophie haben. Wie Platins Metod-
ologie bis zur Freiheit des menschlichen Geistes so auch die Historie etwa bei Wilh. v.
Humboldt. Und wo historische Kritik geübt wird nicht um kausale Abhängig-
keiten festzustellen sondern im Bereich der Selbstbestimmung, als die Methoden des
entlorenen im Fragmenten, da führt sie auch von Hypothese zu Hypothese bis
zu Frage nach der ältesten Hypothese. Hier ist die hellenistische Mythe oder
germanische Geschichtlichkeit die nicht eine geistige Macht unterwarf Tatsache aus
der sich etwa gewisse Aussagen des Paulus „ekklaisie“ lassen (so gar nicht unterwe-
stehen!), die Formulierung gebrauchen kann), sondern diese Erscheinungen
und Repräsentanten bestimmter geistiger Weltmeinungen, die in ihrem Ringen in den
Quellen festzustellen bedeuten: die Flosches in die Auseinandersetzung mit ihnen
hineinziehen und mit dem Menschen die Fragen darin zu stellen zu lassen. —
Die kurze Ausführung ein Beispiel, auf das ich in meiner Besprechung Korts Theses
um des Namens willen verzichtet habe. Ich empfand im Römerbrief einen stechen
Druck, der Ihnen offenbar nicht zu schaffen macht, nämlich die Verhältnis von
i, 18 - 3, 18 zu 3, 21ff. Die Schwierigkeit liegt in 3, 19 wobei die Folgerung
aus dem vorher Ausgeführten zu ziehen, aber die Bezeichnung 3, 20 wirkt über-
raschend. Für die Heiden kommt das οὐ οἴγεται τοῖς γανάριοις ja gar nicht in Betracht! u.
Sie sind nur durch bestand nach c. 2 ja gerade in der Übertragung des Gesetzes!
Der negative Hutewall (i, 18 - 3, 18) paßt also eigentlich gar nicht zur Bedeutung
des οὐ positiven Fortschreitungs (3, 21ff.). Ich worte sagen: hier kommt der alte, der jämmerliche
Psalms zu Wort: i, 18 - 3, 18 geben das Schema der hellenistisch-paulinischen Propaganda-
fragen wieder. Ich worte nur einen französischen Blas zu machen suchen, wort-
fragen, wo weiter geht, in welchem Verhältnis er zur paulinischen Staubgeschichte
steht, u. noch all diesen Fragen, die mich zunächst auf die historische Materie be-
ziehen, habe ich in Wahrheit auch die Frage nach dem einzigen wahren ^{Lynne} Reden der
paulinischen, städtischen und der eigentlichen paulinischen Gedanken gestellt u. ich lehne
damit auch darüber nicht ab zu fragen, ob u. inwieweit Alles etwa auch in Gestal-
tung des „Päd.“ ... verstanden werden kann“ (yz. XII). —

) Wahrheit in 3, 20 ist gefunden von 3, 20ff.; 10, 2-4 wahr.

theoretisch aber ist die Stellungnahme zu Koenen auffallend geworden: Dass das eigene
Xg. sonst doch nicht als konkurrenzlos neben den anderen Göttern vorgetreten werden
könne (pg. XXI). Ja - und weiter? Zunächst stellt Koenen die Frage: „Wer auf welche Weise
köönne man etwa den Träger legen mit der Behauptung, dass da nun ausgeschlossen
ist dass christus eigentlich zu Worte komme“, heineswegs ad absurdum. Denn das kann man
in der Tat. Wie es kein Zufall ist, dass die Römervorlesung des Pts gewählt haben
und nicht z.B. die Pastoralbriefe, wie ferner Paulus ein Zeuge des Christus Koenen
ist u. nicht Iustinianus oder der Prof. von Tripi' Kogoras, so ist aus der Erkenntnis,
dass das Christuslogos keine den anderen Göttern zu koordinierende Gottheit ist,
folgern, dass die Worte des Paulus wirklich verschieden waren. Heiligensches
meint sein Träger, ja vielleicht manche überhaupt nicht. Und der Salp
„Was im Röm.-Brief zu Worte kommt das wird überhaupt nur zu andern“ - „Götter“
während wir zu den absurdem Koenenqueu zu führen. Dass man in keinerseits gott wort,
das gesprochen ist als geschrieben ist, als Zeugnis für das Christus Xg. anzusehen habe
oder gar keine. Sagt Koenen Konsequenz von einem bestimmten Gesichtspunkt nicht
vielleicht absurd, sondern ganz richtig oder, so getroffener nicht vom Gesichtspunkt
der Freigabe des Römervorlesung aus. Denn es handelt sich doch darum, das Zeugnis als
Zeugnis zu vernehmen. Und das wäre unmöglich wenn der Glaube nicht auch Vergang
u. Zustand wäre (S. 110). Auch das Glaubenszeugnis erscheint als Litera u. nicht als
solche unter anderen Empfehlungen, erscheint als „Stimme nicht“. Daraus lebt sich
dann nichts anderes, u. es ist auch Träger des Wunders nicht in Frage
gestellt, u. man mag sagen, dass die Litera die verborgene Wille ist, u. fragbar, dass
es keine Litera gott, in der nicht auch etwas von der Theologie anderer Götter nachkomme.
Wir auch weiß der first Christi die Koenen ist in der sich das Sange, also auch das glau-
benszeugnis, befindet, so gilt dann die Tatsache, dass es Glaubenszeugnisse gibt, nicht
eher der eingeschlagenen Aufgabe am Römervorlesung hierzu. - Damit bestreite ich nicht
dass Koenen oft irre gehen kann, u. dass es Stile Ereignissen gibt, die es mit dem Freiheitsver-
hältnis nicht leicht stimmen; aber ich glaube, dass die Tatsache, dass der first
Christi nicht unter anderen Göttern zu koordinieren ist, sondern die Koenen des Sanges
ist nicht die Aufgabe des Koenen von der ich in meiner Begeisterung rechte ad
absurdum führt -

Viel leicht könnten wir unrichtig noch davon reden. Ich dulde Koenen für die
Feststellung Ihrer Predigt, die mir ein willkommenes Bratels für Niebergalls Be-
hauptung war, dass man von Ihrer Ausschaltung aus (die Nichtigkeit von)

überhaupt nicht mehr predigen kann (was u. a. k. nicht der Sinn der Kündigung war die Aufgabe der Theologie ihres Elgersb. Vorwags geweint war!). Wer sprachen kann. am besten Abend der Freunde des Christ. will hier über Kornelius Elgersb. Vorwag, wobei der Altmann offenbar wirkte - am schlimmsten bei Rade. h. ich will Ihnen doch nicht vorbehalten, dass er den Davis für Ihre Disqualifikation eines Propheten in Ihren (angeblich) unverstndlichkeit sagt, insofern Propheten nur von dessen Willen unverständlich seien weil bei den Hören die moralischen Voraussetzungen fehlten, was aber ja hier nicht zutreffe hne!'

- Meinerseits möchte ich nur noch die Frage aufwerfen, ob die oben genannte Gruppe gegen Schleiermacher ohne daher kommt, das hi alle die "Reden" in der Ausgabe Ottos mit ihrem m. L.-g. ganzlich irre fördernden Ausmeckungen gesehen haben? Den ich meinerseits rechne Schleiermacher in die Ahnenreihe Focuina - Kirchgaard. Ja wirklich. Und das bestimmt, welche Absurdität hi konstatieren: der Augenblick auf die Christlichkeit, stieß doch in die "Reden" deutlich genug vorliegen. Und das muss man sich durch die vorangehende Tertiusologie u. den Tertiustext sphlen verpfeilen lassen, bitte zu beweisen oder zu widerlegen gewidmet zu unterscheiden zwischen, das man vom Aufruhr einer Religion nur in einer Wundergesichtsbemerkung hat (S. 268 der 1. Ausgabe), das die Religion im Menschen aus einer "Deutlichkeit" wiedergeht aufzuzeigen (S. 273 f.), das Religion nur mit einem "Faktum" aufzufangen hne oder gar nicht (S. 278), wobei der Zusammenhang doch unter der 1. ist keine Frage steht. - Natürlich will ich Ihnen nicht die von Paulus empfohlene Pflicht der Kirche für Schleiermacher aufer Kraft setzen. -

Nun auf ein gutes Mittwochen bei Kornelius Dorisch in Marburg! Also bitte für das neue Jahr Ihnen u. Ihrer Familie.

Mit herzlichem Dank u. Gruss

Mrs R. Minkmann.